Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen [Reinhard Frauenfelder]

Autor(en): **Freivogel, Max**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **2 (1952)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

politen usw. (674—696), sowie die ausführlichen Personen-, Orts- und Sach-Indices (697—748).

Die leichtfaßliche, reichhaltige und gründliche Darstellung Ammanns dürfte somit für längere Zeit das maßgebende Handbuch der russischen Kirchengeschichte bleiben.

Frauenfeld *Ernst Dickenmann*

Reinhard Frauenfelder, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen.* Bd. 1: Die Stadt Schaffhausen. (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 26.) Verlag Birkhäuser, Basel 1951. XII + 484 S., 630 Abb.

Daß die Stadt Schaffhausen im Kreis der schweizerischen Städte ein unverwechselbar besonderes Gesicht habe, wußte man zwar schon vor dem Erscheinen des reich ausgestatteten Bandes der Kunstdenkmäler der Stadt Schaffhausen. Aber dieses Wissen war doch eher bestimmt durch mancherlei Eindrücke, die meistens weniger auf begründeter Kenntnis als auf der eingänglichen Wirkung einiger Bauten oder Bauteile — Erker und Fassaden vor allem — beruhten, und die in breiten Schichten vielleicht allzu sehr an der dankbar «markanten» Monumentalität des Munot hafteten. Auf Grund der Inventarisation der Kunstdenkmäler durch Reinhard Frauenfelder, deren Ergebnisse im 26. Band des Gesamtwerkes der «Kunstdenkmäler der Schweiz» vorliegen, ist es nun zuerst einmal möglich, diese Eindrücke in begründete Kenntnis umzusetzen, dann aber auch, durch Einbeziehung von verborgenem oder schwer zugänglichem Kunstgut die Besonderheiten des Antlitzes dieser Stadt von innen her zu verstehen und zu würdigen.

Zweierlei erscheint — abgesehen von der Eindrücklichkeit des Klosters Allerheiligen und der alten Stadtbefestigungen — in einer Zusammenschau des gewissenhaft ausgebreiteten Materials für das Gesamtbild der Stadt entscheidend: das Fehlen von repräsentativen kirchlichen Bauwerken (neben der einzigartigen Anlage von Allerheiligen), dann aber die bemerkenswert spektakuläre Vermischung von solidester Bürgerlichkeit des ausgehenden Mittelalters und des 16. und 17. Jahrhunderts — vor allem in der Grundstruktur der Bürgerhäuser in den Straßen innerhalb der alten Stadtbefestigung — mit einer im Gesamtaspekt durchaus aristokratischen Haltung des 18. Jahrhunderts, hinter der die höfische Pathetik des Barocks deutlich sichtbar wird, und die sich vorwiegend an den Schauseiten der Zunft- und Gesellschaftshäuser, dann aber — und das mag zu den eindrücklichsten Ergebnissen der Bestandesaufnahme gehören — in der dekorativen Ausgestaltung der Innenräume dokumentiert. Der besondere Zauber dieser Vermischung wird wohl darin liegen, daß in ihr das lebendige Wachstum einer Stadt während vier Jahrhunderten künstlerisch anschaulich geworden ist.

Die Arbeit Frauenfelders war weitgehend bestimmt durch die verbindlichen Vorschriften für die Herausgabe der Kunstdenkmäler der Schweiz, welche die «Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte» ausgearbeitet hat: Ziel des Gesamtwerkes ist die *Inventarisation* der heimischen Kunst-

altertümer vom frühen Mittelalter bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts durch wissenschaftliche Beschreibung. Daß dabei das Gewicht der Darstellung auf dem, was man als die «Realien» der Kunstgeschichte bezeichnen könnte, zu liegen habe, mußte sich eben gerade aus der Zielsetzung ergeben. Als wissenschaftliche Bestandesaufnahme ist das Gesamtwerk durch die Grundsätze der Gesellschaft angelegt, und als solche präsentiert sich nun auch tatsächlich der Band über unsere Stadt in seiner ganzen Haltung: in der sachkundigen Beschreibung der Denkmäler, der soliden Fundierung der Baugeschichten durch Auswertung von Quellen und einschlägiger Literatur, nicht zuletzt aber auch in der reichen Ausstattung mit Plänen, Skizzen und Aufnahmen, die vor allem die Beschreibung der nicht immer leicht zugänglichen Innenräume anschaulich ergänzen und so — gerade in bezug auf die Stukkaturen — ein vorläufiges Urteil über Wert und kunstgeschichtliche Bedeutung der Werke ermöglichen. Die Feststellung, daß auch beim verdienstlichen Band über Schaffhausen der Appetit mit dem Essen kommt, daß man sich also da und dort etwas mehr wünschen möchte, als das Werk gibt, oder besser: als zu geben im Wesen einer Inventarisation liegt, wird kaum als Vorwurf auf den Inventarisator zurückfallen dürfen, sondern vielmehr als Hinweis auf die mannigfachen Anregungen, welche das Werk vermittelt, aufzufassen sein. An zwei Stellen immerhin wäre ein weiteres Eingehen auf gewisse kunsthistorische Zusammenhänge vielleicht doch nicht ganz mit der Bestimmung des Werkes unvereinbar gewesen: im Abschnitt «Allgemeines» bei der Beschreibung der Münsterkirche und dann im Anschluß an den Abschnitt über die Bürgerhäuser. Es fehlt zwar in der Beschreibung des Münsters keineswegs an Hinweisen auf die wichtigen Beziehungen zu Hirsau, aber der Verweis in einer Fußnote auf die einschlägige Literatur läßt diese Beziehungen vielleicht doch in einem Lichte erscheinen, das die Wichtigkeit der kunstgeschichtlichen Zusammenhänge zu wenig deutlich beleuchtet. Unumgänglicher noch wären aber wohl im Anschluß an den Abschnitt über die Bürgerhäuser oder im Anhang einige Angaben über die großartigen Stukkateure — Höscheller, Schärrer, Schnetzler — gewesen, deren Werke die Inventarisation in verdienstvoller Weise z.T. erschließt; vor allem über kunsthistorische Herkunft und Wirksamkeit, die sich nach dem Abklingen des italienischen Einflusses auf die Schweiz bis weit ins Mittelland hinein erstreckte. Da nach dem Vorwort Frauenfelders der 2. Band neben der Behandlung des übrigen Kantonsgebietes und der neuerlichen Bearbeitung der früheren Anlage oder Anlagen von Allerheiligen gleichzeitig eine zusammenfassende kunstgeschichtliche Würdigung der Kunstdenkmäler enthalten wird, mögen die kritischen Einwände ein klein wenig voreilig oder ungerechterweise vorgebracht erscheinen; sie werden — und sollen — Wert und Bedeutung von Frauenfelders Arbeit ja auch keineswegs beeinträchtigen, sondern eher Hinweise darauf sein, was die abschließende Würdigung des 2. Bandes uns noch bringen möge.

Schaffhausen *Max Freivogel*